

Römer 12, 17-21

(6. Sonntag nach Trinitatis 2026 – Memmingen)

Gemeinde des HErrn!

JEsus starb für uns, nun leben wir für Ihn. Heute geht es uns weniger um den glaubensstärkenden Reiseproviant des Wortes GÖttes, als vielmehr um unser Leben in CHristus, um unsere *Lebensweise* während der *Lebensreise* in JESu Nachfolge. Es geht heute um das Miteinander, um *unser* Miteinander. Wie halten wir es mit dem Miteinander: in der Familie, unter Bekannten, in der Kirche? Sind wir Miteinander- oder Gegeneinandermenschen, oder Gemeinschaftsverweigerer? Diese Frage ist nicht unwichtig, denn das freundliche, fürsorgliche Miteinander macht das Leben allgemein, auch das einer Kirchengemeinde, angenehm und förderlich.

Unser ganzes Leben soll in seiner Gestaltung ein vernünftiger Gottesdienst, ein Leben zur Ehre GÖttes sein. Paulus schreibt: *„Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit GÖttes, daß ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und GÖtt wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.“* Dem Apostel ist des Christen Lebensführung ein ernstes Anliegen. Darum schreibt er uns ins Stammbuch, während unserer Lebensreise mit allen Menschen Frieden zu pflegen, erst recht mit den Christen. An die Galater schreibt er: *„Lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen!“* (Gal. 6, 10)

Gutes wie Böses haben Eines gemeinsam. Beides lässt sich leicht mit der Zunge verrichten. Die Zunge kann erbauen, sie kann aber auch zerstören. Eigentlich spricht die Zunge so, wie das Herz fühlt. Und dem Herzen wiederum kann es durch ein Wort warm oder auch kalt werden, je nachdem, um was für ein gehörtes Wort es sich handelt. GÖttes Wort der Liebe ist ein solches, das es warm ums Herze werden läßt. Es wirkt wohltuend in Herz und Sinne. *„Dein Wort ists, das mein Herz erfreut, dein Wort gibt Trost und Seligkeit“* bekennt der Liederdichter. (ELKG² 199, 2) Es erfreut unsere Seele und bereitet die Zunge zum Gotteslob und zu menschenfreundlichem Reden zu.

Wo indessen GÖttes Wort fehlt, da wird es kalt unter den Menschen, so kalt, dass beispielsweise das alltägliche Töten des ungeborenen menschlichen Lebens in Gleichgültigkeit untergeht. Den rund 100.00 Abgetriebenen pro Jahr, die viele

Jahrzehnte unter uns hätten leben können, wird das Miteinander, und damit das Recht auf Leben, verwehrt. An diesem makabren Beispiel sieht man, wie erschreckend kalt es ohne GOTTes Wort unter Menschen werden kann. – Und doch sollen wir Christen zu allen Menschen gut sein, zumal Abtreibungen (um bei diesem Beispiel zu bleiben) oft Verzweiflungstaten sind, die aus innerer Panik geschehen. Für uns gilt: *„Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann!“* (V. 17)

Als Christen haben wir GOTTes Wort, das uns den rechten Lebensweg, den Weg der Nachfolge JESu genau lehrt. Diese Nachfolge geschieht im lebendigen Glauben. Das Gute, das wir tun sollen, ist in GOTTes Wort klar formuliert. CHRISTUS spricht: *„Du sollst den HERRn, deinen GOTT, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt« Dies ist das höchste und erste Gebot. Das andere aber ist dem gleich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst« In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“* (Matth. 22, 37-40) GOTT und den Nächsten lieben, ist die Zusammenfassung des gesamten Gesetzes GOTTes. Nicht dass wir uns dadurch erlösen könnten oder dadurch an unsrer Erlösung mitwirken könnten, doch weil wir uns durch CHRISTUS und den Glauben erlöst wissen, führen wir auch ein Leben, das sich nach dem Willen GOTTes gestaltet. *„Habt mit allen Menschen Frieden!“*...

...Erst recht in der Kirche. Das ist allerdings bei unserer angeborenen Unvollkommenheit gar nicht so leicht. Auch wir Christen sind von Natur Sünder gleichwie auch die andern. Darum müssen wir stets an uns arbeiten. Es gibt genug Baustellen. Eine Baustelle wäre beispielsweise die Schwäche der Empfindlichkeit. Wie schnell kann es um den zwischenmenschlichen Frieden geschehen sein! Ein unglückliches, mißglücktes Wort hier, eine mißverständliche, unbeabsichtigt zweideutige Bemerkung dort, und schon ist es um das friedliche Miteinander geschehen. Und schon reagiert man beleidigt und gekränkt. Man ist empört und gibt es vielleicht dem ungeschickten Gegenüber doppelt und dreifach zurück. Dabei sollte man gerade unter Christen wissen, dass unglückliche Äußerungen jedem passieren können, und sicherlich auch jedem passieren. Nicht jedes unglückliche Wort ist eine gewollte und gezielte Beleidigung.

Als Christen sollen wir immer im Bewußtsein eigener Unvollkommenheit milde und verständnisvoll mit dem Nächsten umgehen und sollen nicht aus Lappalien Staatsaffären machen. Lass dich nicht von deiner sündigen Empfindlichkeit überwinden, sondern überwinde sie mit dem Guten und kehre alles zum besten. Wie heißt es in Luthers Erklärung zum 8. Gebot *„Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider*

deinen Nächsten“? Da heißt es: „Wir sollen GOTT fürchten und lieben, daß wir unsern Nächsten (...) entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum besten kehren.“ Das liegt zwar unserer sündigen Natur ganz und gar nicht, aber der HEilige GEist stattet uns gerne durch Sein wirksames Wort mit der Kraft von oben aus, um Gutes vom Nächsten zu denken und zu reden und so ein Leben in gesundem Miteinander zu führen.

In unserm Text schreibt der Apostel: „Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann.“ (V. 17) Freilich können wir ein solches menschenfreundliches Verhalten nicht einfach so aus dem Ärmel schütteln. Nur der HEilige GEist kann uns durch die Kraft Seines in uns wirkenden Wortes zu solch menschenfreundlichen Leben befähigen. Das heißt konkret: „»Wenn deinen Feind hungert, so gib ihm zu essen; dürstet ihn, so gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln« Laß dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ (V. 20f) Feurige Kohlen auf des Anderen Haupt klingt als Wohltat eher seltsam. Was mag der Apostel Paulus damit gemeint haben? – Im antiken Ägypten soll es folgende seltsame Gepflogenheit gegeben haben: Einem überführten Dieb legte man in einem Gefäß heiße Kohlen auf das Haupt, damit sein Gesicht vor Hitze erröte. Dann begab sich der überführte Dieb mit diesem roten Gesicht zu dem Geschädigten, um sich bei ihm, angeblich rot vor Scham, für seine Tat, zu entschuldigen. Man benutzte die heißen Kohlen als Trick, um etwas vorzutäuschen, was gar nicht der Wirklichkeit entsprach.

Ob dem Apostel Paulus dieser ägyptische Trick mit den heißen Kohlen bekannt war, ist unwahrscheinlich. Paulus bezieht sich mit dem Hinweis der heißen Kohlen auf dem Haupt nicht auf die heidnischen Ägypter, sondern auf die Sprüche Salomos, aus denen er zitiert. Salomo spricht an der zitierten Stelle von einer ganz spezifischen Nächstenliebe, der Feindesliebe. Diese ist mit Abstand die schwerste Nächstenliebe und erfordert ein großes Maß an Selbstüberwindung. Aber auch das lässt sich üben. „Wenn deinen Feind hungert, so gib ihm zu essen; dürstet ihn, so gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.“ In unserm Text verhält es sich also anders als bei den alten Ägyptern. Da soll niemandem heiße Kohlen auf das Haupt gelegt werden. Vielmehr soll man sich so unbeirrt in der Feindesliebe üben, dass diese Liebe den Feind vor Scham erröten lasse, so als habe er heiße Kohlen auf dem Haupt.

Christliches Leben beschämt die oft Schamlosen, weil Letztere an dem gesunden Lebensstil der Christen erkennen, wie tief sie selber in die Unmoral versunken sind. Die Tatsache, dass die christliche Frömmigkeit die Schamlosen beschämt, stört diese. Darum spottet man gerne über die Lebensführung der Christen. Doch es gibt auch jene, bei denen das Gewissen, trotz eingeübter Schamlosigkeit, gleichsam rot wird. Zuweilen kommt es sogar vor, dass diese Scham manch eine verlorene Seele zur Besinnung führt und sie zur Buße bewegt. Christliches Leben soll immer ein für alle Welt sichtbares Zeugnis des Glaubens an den Weltheiland JESUS CHRISTUS. CHRISTUS ruft uns darum zu: *„Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie euren guten Werke sehen und euren VATER im Himmel preisen!“* (Matth. 5, 16)

„Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann.“ (V. 17) Paulus fügt allerdings hinzu, wenn es möglich ist. *„Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.“* (V. 18) Es gibt ja Menschen, die sind nicht auf Frieden, sondern auf Zank und Krawall gebürstet. Die zerstören, bzw. „verkohlen“ jede friedliche Stimmung. Bei denen bewahrheitet sich ein anderes Wort Salomos: *„Wie die Kohlen die Glut und Holz das Feuer, so facht ein zänkischer Mann den Streit an.“* (Spr. 26, 21) Wenn nun mit solchen Menschen auch kein friedliches Miteinander möglich ist, so sollen wir wenigstens nicht der Grund dieses Mißstands sein, denn ein zänkischer Geist ziemt sich nicht für ein Gotteskind.

Zank, Zwietracht, Hass, das sind alles emotionale Äußerungen, Reaktionen, Verhaltensweisen, die auf den Bösen, auf den Verwirrungsstifter, auf den teufel zurückgehen. In den Sprüchen Salomos heißt es: *„Ein zorniger Mann richtet Zank an; ein Geduldiger aber stillt den Streit.“* (Spr 15, 18) *„Ein falscher Mensch richtet Zank an, und ein Verleumder macht Freunde uneins.“* (Spr 16, 28) *„Wer Zank liebt, der liebt Sünde.“* (Spr 17, 19)

Beim Zank führt der teufel die Zügel. Und er freut sich, wenn zänkisches Höllenfeuer die Gemüter erhitzt. Er freut sich, wenn er es unter Menschen soweit gebracht hat, dass man nicht mehr vernünftig miteinander reden kann, weil des Zankgeistes wegen jedes Wort falsch verstanden wird.

Auch in Kirchengemeinden können leider solche Situationen vorkommen. Plötzlich entstehen in der Gemeinde Fronten und bilden sich Parteien. Ein sachlich-nüchternes Gespräch ist nicht mehr möglich. Es geht nur noch um Rechthaberei, um

Machtspielchen übelster Art, kurz um ungeistlichen Zank. Man ist nur noch auf Krawall gebürstet. So gehen Gemeinden kaputt, denn eine zänkische Gemeinde hat keine Zukunft. Sie hat keine Zukunft, weil in ihr ein anderer Geist als der HEilige GEist wirkt.

Liebe Gemeinde, wir dürfen nie aus unserm Bewußtsein verlieren, dass auch wir Christen nur Menschen sind. Auch wir Christen haben ausnahmslos alle unsere Fehler und Schwächen. Und wir sollen nicht meinen, dass weil uns selber unsere eigene Unvollkommenheit meist nicht so auffällt oder stört, diese anderen auch nicht auffällt oder sie stört. Aus Nächstenliebe und Höflichkeit sagt einem so manch ein Mitmensch nicht, dass ihm an uns sehr wohl gewisse Schwächen auffallen. Dafür sollten wir dankbar sein, und darum sollten auch wir gnädig mit unserm Mitmenschen umgehen. Es gibt eine gute Methode, die einem ein wohlwollendes Verhalten erleichtert: In dem Nächsten ein geliebtes, erlöstes Gotteskind zu sehen. GOTT hat jeden Mitmenschen genauso lieb, wie ER uns liebhat. ER hat alles getan, um jeden Mitmenschen zu erlösen. Darum sollen wir den Nächsten lieben.

Freilich gibt es auch einen gerechten Streit. Wenn wir für die Sache des Reiches GOTTes, für die biblische Lehre kämpfen, dann ist der Kampf nicht nur erlaubt, sondern sogar nach dem Beispiel unsers HERRn und der Apostel ausdrücklich befohlen, denn nichts schadet der Kirche so sehr wie die Abweichung von der Lehre des Wortes GOTTes. Gegen die Untreue gegenüber GOTTes Wort muss immer gekämpft werden. Aber auch dieser Streit muss in wahrer Nächstenliebe geschehen. Er darf weder in Haß, noch in rechthaberischem Geist geschehen. Rechtgläubig bedeutet nie rechthaberisch, sondern immer nur im Glauben treu und gehorsam. Allerdings kann dieser Gehorsam auch zur Folge haben, dem apostolischen Wort Folge zu leisten: *„Einen ketzerischen Menschen meide, wenn er einmal und noch einmal ermahnt ist, und wisse, dass ein solcher ganz verkehrt ist und sündigt und sich selbst damit das Urteil spricht.“* (Tit. 3, 10f)

Allerdings: Unterschiede in Charakter, Temperament, Bildung, persönlichen Überzeugungen oder im Alter bilden keine Gegensätze sondern Bereicherungen, denn in der Kirche JESu CHRISTI zählt für alle gleicherweise nur Eins: die *eine* allen gemeinsam geltende Stimme des Guten Hirten, GOTTes ewiges Wort und der gemeinsame Glaube an dieses Wort. CHRISTUS verbindet. In CHRISTUS sind wir alle, ob jung oder alt, ob Mann oder Frau (etwas Anderes, das wissen wir aus GOTTes Wort, gibt es nicht), ob weiß, gelb oder schwarz, eine neue Kreatur. In CHRISTUS sind wir alle *eins*. Und in dieser Einheit des Glaubens ist auch unsere Einheit des Lebens verankert. So wandern wir

dankbar und freudig im Glauben Hand in Hand, miteinander, in der Nachfolge unsers Guten Hirten JEsus CHristus zu unserm himmlischen Vaterland. Darum „*freuet euch in dem HErrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der HErr ist nahe! Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor GOtt kundwerden! Und der Friede GOttes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in CHristus JEsus.*“ (Phil. 4, 4-7) Amen.

Pfr. Marc Haessig